



Blick auf die Gemeinschaftsanlage „Blätter im Wind“ auf dem Zentralfriedhof in Kempten.

GELEBTE GEMEINSCHAFT AUF DEM FRIEDHOF

Gemeinschaftsanlage „Blätter im Wind“

Mit ihrer pflegeleichten und einzigartigen Urnengemeinschaftsanlage „Blätter im Wind“ bietet ein junges Allgäuer Unternehmen eine Idee, die in den Zeitgeist unseres Jahrhunderts passt. Von Daniel Brinckmann

Ein Konzept, welches den Nerv der Zeit trifft, weil es bei geringstem Pflegeaufwand für Friedhofsgärtner und Angehörige mit freundlichen bunten Farben fast schon einladend wirkt, ist die Urnengemeinschaftsanlage „Blätter im Wind“ von Herbert Baldauf und Christian Mächler (Gemeinschafts-Grabanlagen GbR, Ofterschwang, www.gemeinschafts-grabanlagen.de). Die filigran wirkende Installation aus verschlungenen Edelstahlträgern, an denen durchscheinende Blätter als Unikate aus verschmolzenem Glas mit den Namen und teils auch Widmungen und Fotos der Bestatteten angebracht sind, wurde erstmals 2014 vorgestellt. Damals sorgte ein Wettbewerb der Friedhofsverwaltung der Stadt Kempten bei Steinmetzmeister

Herbert Baldauf für diese Initialzündung. Sein Entwurf bekam den Zuschlag, doch küsste die Muse den damals 48-jährigen wortwörtlich in allerletzter Minute. „Mir war klar, dass ich mich nicht bewerben würde, wenn ich kein vernünftiges Konzept habe und die Idee kam mir tatsächlich am Abend vor Fristende“, erinnert sich Baldauf, der den väterlichen Betrieb als junger Erwachsener übernahm. Eine Weiterentwicklung seiner Idee entzückte auch bei der bayrischen Gartenschau „Natur in Alzenau 2015“ viele Besucher, so dass die Stadt die Anlage sogleich in ihren Friedhof integrierte.

Der Erfolg dieses Konzepts spricht für sich. In den vergangenen sechs Jahren sind auf neun Friedhöfen 16 Anlagen mit insgesamt 806 Blättern



Jede Blattform wird individuell gestaltet und erhält den Namen des Verstorbenen.

installiert worden und die Anfragen kommen nicht mehr länger nur aus der Region, sondern auch aus Berlin oder Nordrhein-Westfalen.

Dass die zukunftsweisende Idee für manche Kunden „Liebe auf den ersten Blick“ bedeuten und sogar den Charakter des Friedhofs als Begegnungsstätte wiederbeleben würde – das hat nicht einmal das Kreativduo Baldauf und Mächler erwartet.

„Meinem Sohn und mir war schon bei der Ansicht im Katalog des Bestatters klar, dass wir uns für diese Anlage entscheiden würden, weil sie freundlich wirkt und nicht bedrückend, wie ein Grabstein“, bestätigt Peter Roth, Angehöriger auf dem Kemptener Zentralfriedhof, während er auf die von Sonnenlicht durchfluteten Glasblätter blickt. Weil der Standort der Urnen exakt dem Blatt als Grabmal zugeordnet ist, hat die Gemeinschaftsanlage für ihn nur positive Seiten. Beim täglichen Besuch auf dem Friedhof ist Roth oft nicht allein. „Für mich ist es eine Begegnungsstätte. Man lernt sich am Grab kennen und ist manchmal Stunden beisammen und deshalb helfe ich auch manchmal ein bisschen bei der Grabpflege, wenn eine Bekannte nicht kommen kann“, meint Roth, ehe ihm ein Lächeln übers Gesicht huscht. „Ich habe schon mit meinem Bierlieferanten geschertzt... wir werden Nachbarn in der Ewigkeit!“



Die Ablage von Blumensträußen und bepflanzt Schalen ist erlaubt.

Auch wenn die Gemeinschaftsanlagen am Kemptener Zentralfriedhof reich mit einem farnefrohen Meer aus Blumen und anderem Grabschmuck verziert ist, bestimmt am Ende natürlich die jeweilige Friedhofsverwaltung über die Pflegemöglichkeit durch Angehörige. Und weil die Regeln von Ort zu Ort schwanken, wird großen Wert darauf gelegt, dass es sich bei den Blättern aus verschmolzenem Spezialglas ganz klar um Unikate handelt.

Sammelsurium aus Farben

Um eine dem Anlass entsprechende Optik und allwettertaugliche Qualität zu gewährleisten, arbeiten Christian Mächler und Herbert Baldauf, die sich ihrerseits seit 39 Jahren kennen, mit der Künstlerin Susanne Wolf zusammen. Die vielfach prämierte Glasmalermeisterin, mit Ateliersitz in Kleinweiler, verwendet verschiedene Schablonen für unterschiedliche Blattformen, ein ganzes Sammelsurium aus Farben, sowie Grundscheiben und Brösel in verschiedenen Körnungen aus einer mexikanischen Glashütte, um mit einer identischen Ausdehnung aller Komponenten maximale Stabilität für den 24-stündigen Brennvorgang im

knapp 300 Grad heißen Ofen zu gewährleisten. Und natürlich für den anschließenden Allwetter-Einsatz.

„Das Dekor erfinde ich beim Machen, darum werden es Unikate“, erklärt die freischaffende Künstlerin, die ihre Inspiration auf Spaziergängen gesammelt hat. „Es werden leuchtende Frühlings- oder Herbstblätter – aber auf die Farbe ▶



Peter Roth ist einer der Angehörigen, der von der Anlage begeistert ist.



Herbert Baldauf (li.) und Christian Mächler mit ihrem Modell.



Bei der Arbeit lassen sich viele Farbakzente setzen.



„Für mich nehmen diese Gemeinschaftsgräber im Konzept ‚Blätter im Wind‘ die Trauer vom Friedhof.“

Michael Kaps, Friedhofsverwalter
in Kempten

► Schwarz verzichte ich, weil ich finde, dass ein Friedhof ein fröhlicherer Ort sein soll, an dem man einen geliebten Menschen besucht.“

Auch in dieser Hinsicht setzt die Urnengemeinschaftsanlage positiv stimmende Akzente: Natürlich verkörpert die Anlage „Blätter im Wind“ die klassische christliche Allegorie und die Vergänglichkeit jeden Lebens, doch überdauern die Glasblätter auch den längsten Winter in strahlenden Farben. Ein Grund mehr, wieso das Konzept mittlerwei-

le europaweit als Patent geschützt ist, wie der gelernte Steinmetz Herbert Baldauf stolz erklärt: „Wenn wir am Tag drei bis fünf Blätter herstellen, dann wissen wir, dass wir etwas gemacht haben, dass drei bis fünf Familien gefällt – ich bin da ganz das Werkzeug meiner Kunden.“

Anlagen in Kempten

Auf zwei der vier Friedhöfe in Kempten wurden Gemeinschaftsgrabanlagen „Blätter im Wind“ installiert.

Die erste Anlage wurde im Jahr 2014 auf dem Zentralfriedhof gebaut, mittlerweile erfolgten auf beiden Friedhöfen bereits mehrere Erweiterungen.

Michael Kaps, Friedhofsverwalter in Kempten, berichtet dazu:

Wieso hat ausgerechnet das Konzept „Blätter im Wind“ unter den Bewerbungen begeistert?

Michael Kaps: „Das ganze Bestattungswesen schien uns etwas festgefahren. Unsere Prämisse war ‚Um Gottes Willen, bitte keine Schubladen mehr‘.“

Wir haben hier in Kempten nach neuen Ideen gesucht und das Lebendige, die Leichtigkeit dieser Gemeinschaftsgrabanlage hat uns sofort begeistert. Dafür haben wir direkt einen Weg gefunden, es den Angehörigen anzubieten. Dass so eine Idee von einem Steinmetzbetrieb kommt, war überraschend.“

Hat ein Teil der Gesellschaft auf ein solches Konzept gewartet?

Michael Kaps: „Gute Frage. Ein Lächeln auf ein trauerndes Gesicht zaubern zu können, ist etwas, das ich bei einem normalen Grab nicht erlebe. Ich erinnere mich etwa an eine Frau, die mir sagte, dass sie unheimlich glücklich ist, ihrer Mutter so etwas Schönes zum Abschied schenken zu können. Für mich nehmen diese Gemeinschaftsgräber die Trauer vom Friedhof.“

Wie beurteilen Sie Preis, Pflegeaufwand und Zielgruppe?

Michael Kaps: „Eine Einzelbelegung ist im direkten Vergleich zu einer herkömmlichen Grabstätte natürlich günstiger, aber bei einer Doppelbelegung sind wir preislich im normalen Bereich. Generell ist der Pflegeaufwand geringer und ich finde, wenn man Gemeinschaftsgräber zulässt, dann muss man den Angehörigen die Möglichkeit bieten, Blumenschmuck und ähnliches ablegen zu können. Abgesehen vom Rasen mähen und dem Reinigen der Anlage greifen wir nur ein, wenn jemand den Bezug zu einem Grab verloren hat und etwa verwelkte Blumen schon sehr lange herumstehen. Ich denke, solche Gemeinschaftsgräber eignen sich weniger für ortsansässige Familien, sie sind eher etwas für den Typ Mensch, der seinen Hinterbliebenen nicht viel Arbeit hinterlassen will.“